

Thomas Schirrmacher

Einer von uns? Beiträge zu Theologie und Leben Dietrich Bonhoeffers



Vorwort des gleichnamigen Buches
(Abdruck mit freundlicher Genehmigung des Verlages)

Theologische Akzente

Theologische Akzente

Inhaltsverzeichnis

Einer von uns? Beiträge zu Theologie und Leben Dietrich Bonhoeffers	3
Anmerkungen.....	13
Über den Autor	16
Impressum	17

Einer von uns? Beiträge zu Theologie und Leben Dietrich Bonhoeffers

Thomas Schirrmacher

Der nach wie vor vermutlich weltweit meistgelesene deutschsprachige Theologe der Gegenwart, Dietrich Bonhoeffer, ist ebenso Kronzeuge vieler liberaler Theologen geworden, von denen einige bis hart an die Grenze des Atheismus gingen,¹ wie er Kronzeuge evangelikaler Bewegungen war und ist. Seine frühen kirchensoziologischen Schriften wurden ebenso wie seine späten Gefängnisbriefe von den einen im Sinne eines ‚weltlichen‘ Christentums verstanden, wie Bonhoeffers ‚Gemeinsames Leben‘ und ‚Nachfolge‘ andererseits die bedeutendsten Programmschriften evangelikaler Kommunitäten wurden und Evangelikale Bonhoeffertexte wunderschön vertont haben und gerne singen und hören.

Das hat dazu geführt, dass die Evangelikalen selbst in ihrem Urteil über Bonhoeffer gespalten sind. Während die einen in ihm – immerhin habe sich ja selbst Dorothee Sölle auf ihn berufen – den Stammvater der liberalen Theologie der Nachkriegsjahre sehen, haben ihn andere wie etwa mein Lehrer Georg Huntemann in seinem auch in der internationalen Bonhoefferforschung viel diskutierten Buch ‚Der andere Bonhoeffer‘² zum evangelikalen

Kirchenvater schlechthin erhoben. Während die einen in seinem Widerstand gegen den nationalsozialistischen Staat eine ungeistliche politische Verirrung sehen, ist er für andere (zu denen ich mich selbst zähle) ethisches Vorbild und einsamer Lichtblick in einer gegenüber dem Allmachtsanspruch, dem Antisemitismus und der Gewaltverherrlichung des Dritten Reiches weitgehend versagenden Gemeinde Jesu.

Dietrich Bonhoeffer warnt etwa in einem berühmt gewordenen Wort vor der „billigen Gnade“, die der „Rechtfertigung der Sünde und nicht des Sünders“ dient und durch die die Gnade zur „Schleuderware ohne Preis und Kosten“³ wird, und trifft damit auch und bewusst das gesamte landeskirchliche System der Massenversorgung der ‚christlichen‘ Bevölkerung. Diese Aussage ebenso wie das Buch ‚Nachfolge‘, aus dem es stammt, spricht Evangelikalen aus dem Herzen, während ihnen etwa die Forderungen der Gefängnisbriefe, gottlos von Gott zu reden oder der Welt ihre Emanzipation vom Glauben zuzugestehen, wegen ihrer meines Erachtens einseitigen, ja unberechtigten Inbeschlagnahme durch liberale Theologen zunächst fremd geblieben

sind. Letzteres sollte sich allerdings spätestens seit Erscheinen der Dissertation von Rainer Mayer⁴ geändert haben, dem maßgeblich dafür zu danken ist, Bonhoeffers Theologie aus der Klammer der „Steinbruch“ – Theologie befreit zu haben, die mit Bonhoefferbruchstücken eigene Gedanken aufwertete, anstatt sich dem ganzen Bonhoeffer zu stellen. Immerhin müsste ja die vor allem missionarische Gesinnung der Gefangenschaftsbriefe auf das Wohlwollen aller Evangelikalen stoßen.

Glücklicherweise hat die Diskussion dazu geführt, dass nicht nur Huntemann, sondern auch andere evangelikale Autoren viel über Bonhoeffer geforscht haben. In evangelikalen Verlagen wie dem Brunnen Verlag, dem R. Brockhaus Verlag oder VTR sind wegweisende Sammelbände zu Bonhoeffer erschienen, die auch etwa Bonhoeffers Mut, sein Predigtverständnis, sein Gebetsleben oder – wie Huntemann oder ich selbst⁵ – seinen ethischen Ansatz als wegweisend ansehen. Der vorliegende Band macht deutlich, wie intensiv die Bonhoefferkenntnis bei vielen evangelikalen Theologen ist und wie breit sie sich mit der Themenvielfalt und den Anregungen Bonhoeffers auseinandersetzen. In meiner evangelikal ausgerichteten Ethik ist Bonhoeffer neben den Reformatoren der am häufigsten und fast immer positiv zitierte Theologe, so dass es auch für mich an der Zeit ist, dies einmal zu begründen, wenn ich mich nicht dem Verdacht aussetzen will, Bonhoeffer nur deswegen zu zitieren, weil man mit einem Bonho-

efferzitat immer gut dasteht und Bonhoeffer als Steinbruch gut taugt.

Bonhoeffer dachte für einen Theologen ungewöhnlich eigenständig. Das führte dazu, dass er oft völlig unabhängig von der kritischen Theologie seiner Zeit dachte und keine Hemmungen hatte, eigentlich in der ‚frommen‘ Welt beheimatete Thesen aufzustellen und umzusetzen, obwohl er Pietismus und Freikirchen unwissend und ablehnend gegenüberstand, wie Georg Huntemann, Rainer Ebeling⁶ und Hans-Arved Willberg gezeigt haben.⁷ Das trägt ihm bis heute die Zustimmung der Evangelikalen ebenso ein, wie es auf ihren Widerstand stößt, wenn die unabhängigen Gedanken ihnen allzu gewagt und unfrohm vorkommen. Bonhoeffers Unabhängigkeit führte auch dazu, dass er Konfessionsgrenzen oft unbeachtet links liegen ließ. Mit Huntemann glaube ich, dass Bonhoeffer in vielem viel reformierter dachte, als es sein offizielles Luthertum gestattet hätte, weswegen bis heute viele Lutheraner und eben auch lutherisch geprägte Evangelikale mit seiner Entscheidung für den Widerstand und anderen Positionen nicht viel anfangen können, während ich – als zugegebenermaßen reformierter Evangelikaler – gerade darin einen Höhepunkt theologischen Denkens sehe. Denn am meisten beeindruckt mich als jemand, der sich in zwei Dissertationen mit dem Nationalsozialismus und seiner religiösen Komponente auseinandergesetzt hat,⁸ wie Bonhoeffer als einer der ganz wenigen den Nationalsozialismus

grundsätzlich als Totalangriff auf Leben und Glauben durchschaut und erkannt hat, dass der vorgeblich politische Antisemitismus in Wirklichkeit die Kirche Jesu in ihrem Wesen zerstört⁹, und er dabei trotz allem nicht zum ‚liberalen‘ politischen Aktivist wurde, sondern bei aller Notwendigkeit des politischen Handelns zur Rettung der Menschen ganz und gar von einer persönlichen Beziehung zu Gott bestimmt blieb: „Von wunderbaren Mächten still geboren ...“.

Wählen wir ein Beispiel für Bonhoeffers unabhängiges Denken. Es gibt neutestamentliche Texte, die nur auf dem Hintergrund alttestamentlicher Bundesstrafen zu verstehen sind. So schreibt Paulus über den Missbrauch des Zeichens des neutestamentlichen Bundesschlusses, des Abendmahls: „Deshalb sind viele unter euch schwach und krank, und ein gut Teil sind entschlafen“ (1Kor 11,30). Hier geht es wohl weniger um Krankheit und Tod als Strafe für den Einzelnen, der am Abendmahl teilnimmt, zumal viele der Übeltäter ja noch am Abendmahl teilnahmen, sondern um eine Bestrafung der Gemeinde als ganzer Gemeinschaft. Doch die liberale wie die fromme Theologie nimmt das Problem gar nicht zur Kenntnis, weil nicht sein kann, was nicht sein darf. Und zu Bonhoeffers Zeiten waren Anleihen aus dem Alten Testament auch in der Theologie über weite Strecken verpönt. Ganz anders Bonhoeffer. Er schreibt unbekümmert:

„Du meinst, in der Bibel sei von Gesundheit, Kraft, etc. nicht viel die Rede. Ich habe mir das noch einmal überlegt. Für das Alte Testament trifft es doch jedenfalls nicht zu. Der theologische Zwischenbegriff im Alten Testament zwischen Gott und dem Glück etc. des Menschen ist, soweit ich sehe, der des Segens. Gewiss geht es im Alten Testament, also z. B. bei den Erzvätern, nicht um das Glück, aber es geht um den Segen Gottes, der alle irdischen Güter in sich schließt. Dieser Segen ist die Inanspruchnahme des irdischen Lebens für Gott und er enthält alle Verheißungen. Es würde wieder der üblichen vergeistigten Auffassung des Neuen Testaments entsprechen, den alttestamentlichen Segen als im Neuen Testament überholt zu betrachten. Aber sollte es ein Zufall sein, dass im Zusammenhang mit dem Missbrauch des Abendmahls (,der gesegnete Kelch ...‘ 1.Kor. 10,16! 1.Kor. 11,30) von Krankheit und Tod gesprochen wird, dass Jesus Menschen gesund macht, dass die Jünger bei Jesus ,nie Mangel leiden‘? Soll man nun den alttestamentlichen Segen gegen das Kreuz setzen?“¹⁰

Da haben nun alle, Fromme wie weniger Fromme, erst einmal zu schlucken und stellen sich dann hoffentlich dem aufgeworfenen Problem, dass unser Glaube und seine Ethik eben doch nicht ganz so unsichtbar und unser Gott nicht ganz so ‚niedlich‘ ist.

Allzuoft saß Bonhoeffer deswegen zwischen den Stühlen! So schreibt Dietrich Bonhoeffer gegen die „im

Weltbund zusammengeschlossenen Kirchen¹¹, die einen Frieden um jeden Preis verkündigten, als einer der führenden Vertreter einer pazifistischen und gegen jede Kriegsverherrlichung eingestellten Theologie:

„So wird der Friede zum absoluten Ideal. Diese Auffassung ist abzulehnen; auch der Friede ist nur eine Ordnung der Erhaltung, die zerstört werden kann. Der Friede hat seine Grenze an der Wahrheit und am Recht. Dort, wo Wahrheit und Recht vergewaltigt sind, kann kein Friede bestehen.“¹²

Wenn Bonhoeffer schreibt: „Wir beschwerten uns nicht über das, was Gott uns nicht gibt, sondern wir danken Gott für das, was er uns täglich gibt.“¹³, dann erfreut sich das evangelikale Herz über diese praktische Frömmigkeit, verdrängt allerdings zu leicht, dass dies inmitten der Verfolgung geschrieben wurde und dass es darum gerade Evangelikale auf ihre oft fehlende Leidestheologie aufmerksam macht.

Ich glaube, um einmal eine gewagte und pauschalisierende These aufzustellen, dass diese Ambivalenz für Evangelikale in Bonhoeffer selbst begründet liegt. Es ist der Zwiespalt der gesamten dialektischen Theologie, die versucht, das Wort Gottes wieder zu Gehör zu bringen, ohne dabei die historisch-kritischen Methoden zu beschränken, geschweige denn ihnen eine grundsätzliche Absage zu erteilen.¹⁴ Die dialektischen Theologen (im weitesten Sinne) haben wegweisende ethische und dog-

matische Überlegungen zusammengetragen und dabei meisterhaft neu aus der Schrift begründet, und wenn man ihre Ethikentwürfe liest, klingen sie über ganze Kapitel hinweg wesentlich biblischer als manches, was von ‚bibeltreuer‘ Seite – zumal unter ihren Zeitgenossen – zu lesen ist. Wenn man einmal davon absieht, dass man zu Bonhoeffers Zeiten ‚Evangelikale‘ nur in den USA so nannte und die Vorläufer der heutigen Evangelikalen in Deutschland unter anderen Begriffen firmierten, so muss man doch die Frage stellen, zu welcher ethischen Literatur ein ‚Evangelikaler‘ denn zur Zeit des Dritten Reiches, ja der ganzen ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts hätte greifen sollen. Was etwa im Pietismus und im freikirchlichen Bereich vor und nach dem Ersten Weltkrieg zum Bereich der Ethik veröffentlicht wurde, ist kaum der Rede wert. Selbst im ureigensten Bereich der ‚Evangelikalen‘, der biblisch-exegetischen und normativen Begründung ihrer dogmatischen und ethischen Überzeugungen, sieht es hier eher mau aus. Ja – noch heute ist der deutschsprachige Markt nicht gerade übersät mit evangelikaler ethischer Grundsatzliteratur in deutscher Sprache, die mit solider Exegese beginnt und die Ergebnisse konkret auf die heutige Wirklichkeit bezieht. Da greift man als evangelikaler Ethiker, wenn man nicht zum Englischen seine Zuflucht nehmen will, bis heute gerne zu Bonhoeffer oder etwa auch Karl Barth, auch wenn sie in ihrem Schriftverständnis oft sehr zwiespältig waren, nämlich einerseits eine

Theologie des Wortes Gottes forder-ten und zugleich doch die Ergebnisse der historisch-kritischen Forschung als letzte Wahrheit ansahen, darunter viele, die diese heute selbst längst nicht mehr vertritt. Denn gleichzeitig finden sich bei den Vertretern der dialektischen Theologie bei aller Unterschiedlichkeit flammende Appelle, dass die historisch-kritische Theologie unantastbare Denkvoraussetzung ist, dass es keine ewig gültigen, absoluten Normen und Gebote gibt und dass eine normative Ethik, wie sie sie selbst größtenteils betreiben, nicht zulässig ist! Von der dialektischen Theologie führt tatsächlich ein Weg zur späteren Situationsethik. Dies gilt aber vor allem für das Grundsätzliche, nicht für die konkreten Ergebnisse, denn hier war Barth, Brunner und Bonhoeffer etwa die radikale Ablehnung von Abtreibung oder Homosexualität gemeinsam.

Wählen wir ein Beispiel für diesen Zwispalt bei Bonhoeffer, zumindest wie Evangelikale ihn empfinden. In seiner ausgezeichneten theologisch-ethischen Auslegung der ersten vier Kapitel der Bibel ‚Schöpfung und Fall‘¹⁵ geht Bonhoeffer vom „naiven Weltbild“ des Verfassers aus, das uns heute „absurd“ erscheint, wobei sich der „Autor mit seiner ganz zeitbegrenzten Erkenntnis bloß“¹⁶ stellt. Nirgends diskutiert er, wie denn all seine theologisch richtigen Argumente (vielleicht mit Ausnahme der Spekulation zum Verhältnis von Gut und Böse¹⁷) zu halten sind, wenn sie auf einem absurden Fundament stehen. All die zum Teil sehr abwertenden

Äußerungen, die Bonhoeffer samt und sonders übernommen und nicht selbst studiert hat, hindern ihn aber nicht, dann den Schöpfungsbericht doch sehr konkret zu verwenden und zur Grundlage der Dogmatik machen, etwa wenn er zu 1Mose 2,7 schreibt:

„Der Mensch, den Gott nach seinem Ebenbilde geschaffen hat, ist aus Erde genommen. Stärker konnten selbst Darwin und Feuerbach nicht reden. Aus einem Stück Erde stammt der Mensch. Seine Verbundenheit mit der Erde gehört zu seinem Wesen. [...] Sein Leib gehört zu seinem Wesen. Sein Leib ist nicht sein Kerker, seine Hülle, sein Äußeres, sondern sein Leib ist er selbst. Der Mensch ‚hat‘ nicht einen Leib und ‚hat‘ nicht eine Seele, sondern er ‚ist‘ Leib und Seele. Der Mensch, der sich seines Leibes entledigt, entledigt sich seiner Existenz vor Gott, dem Schöpfer. [...] Leib und Leben treten hier ganz ineinander. Gott haucht dem Leib des Menschen seinen Geist ein. Und dieser Geist ist Leben, macht den Menschen lebendig. Anderes Leben schafft Gott durch sein Wort, beim Menschen gibt er von seinem Leben, von seinem Geist. Der Mensch als Mensch lebt eben nicht ohne den Geist Gottes.“¹⁸

Hier wird doch der Text nicht behandelt, als beruhe er auf einem absurden Weltbild oder sei nur rein poetisch zu verstehen. Wenn Bonhoeffer dann auf den Kern des Sündenfallberichtes zu sprechen kommt, zeigt sich der unabhängige Denker, der gerade diesen

Bericht unmittelbar auf die Theologie seiner Tage bezieht und damit Evangelikal aus dem Herzen spricht. Denn für Bonhoeffer ist der Sündenfall das erste theologische Gespräch der Geschichte, das die ganze Gefahr jeder Theologie schlagschlichtartig aufzeigt:

„Das erste Gespräch über Gott, das erste religiöse, theologische Gespräch. Nicht gemeinsame Anbetung, Anrufung Gottes, sondern Rede über Gott, über ihn hinweg. Sofern Eva sich auf dieses Gespräch eingelassen hat, kann nun die Schlange den eigentlichen Angriff wagen. Sie spricht über Gott, und zwar aus der Haltung eines tiefen Wissens der Geheimnisse Gottes, d. h. sie redet fromm. Aber die Frömmigkeit demaskiert sich nun im offenen Angriff.“¹⁹

Es gibt eben kein Gespräch über Gott im eigentlichen Sinne, weil Gott über dem Menschen steht und vom Menschen nicht zu erforschen ist. Man kann den Schöpfer loben und über sein Wesen sprechen und staunen oder man kann gegen ihn rebellieren, nie aber ein neutrales Gespräch über ihn führen. Genau das aber ist doch eine Grundsatzkritik an der liberalen Theologie, dass sie Gott und sein Wort zum Forschungsgegenstand macht, nicht zu etwas, dem wir mit Liebe, Vertrauen und Ehrfurcht begegnen.

Dietrich Bonhoeffer hat im selben Buch gezeigt, dass Lüge nicht einfach der Widerspruch zwischen Denken und Sagen ist²⁰. Unter Berufung auf 1Joh 2,22 („Wer ist ein Lügner, wenn nicht

der, der leugnet, dass Jesus der Christus ist?“) schreibt er:

„Lüge ist Widerspruch gegen das Wort Gottes, wie er es in Christus gesprochen hat und in dem die Schöpfung beruht. Lüge ist demzufolge die Verneinung, Leugnung und wissentliche und willentliche Zerstörung der Wirklichkeit, wie sie von Gott geschaffen ist und in Gott besteht. Unser Wort hat die Bestimmung, in der Einheit mit Gottes Wort das Wirkliche, wie es in Gott ist, auszusagen.“²¹

Hier wird der Sündenfallbericht sehr tief verstanden und lebendig gemacht! Kurzum: Evangelikale werden die Bibel selbst durch Bonhoeffers Buch besser kennenlernen, verstehen aber nicht, wie er diese Ergebnisse mit seiner eigenen Hermeneutik vereinbaren kann. Hat Bonhoeffer hier nicht allzu unbesehen die theologisch-kritische Hermeneutik übernommen, die er im Ergebnis ständig selbst in Frage stellt?

Bonhoeffer hatte ein sehr geistliches, persönliches und praktisches Verhältnis zur Heiligen Schrift, wie es eigentlich eher ‚Frommen‘ eigen ist und kaum der Hermeneutik entsprach, die er an der Universität gelernt hatte und formal bis zum Ende verteidigte. Klaus Raschzok schreibt über Bonhoeffers Schriftauslegung:

„Zwischen dem persönlichen Lesen bzw. Hören der Heiligen Schrift und ihrer Auslegung in der gottesdienstlichen Predigt besteht für Bonhoeffer

kein grundlegender Unterschied. In beiden Fällen kommt es zu einem Eintauchen bzw. Hineinbegeben in den Raum des biblischen Textes und zur Begegnung mit Christus als dem lebendigen Wort Gottes.²² „Wir werden aus unserer eigenen Existenz herausgerissen und mitten hineinversetzt in die heilige Geschichte Gottes auf Erden. Dort hat Gott an uns gehandelt, und dort handelt er noch heute an uns, an unseren Nöten und Sünden durch Zorn und Gnade. Nicht dass Gott der Zuschauer und Teilnehmer unsers heutigen Lebens ist, sondern dass wir die andächtigen Zuhörer und Teilnehmer an Gottes Handeln in der heiligen Geschichte, an der Geschichte des Christus auf Erden sind, ist wichtig und nur sofern wir dort dabei sind, ist Gott auch heute bei uns.“²³

Typisch ist etwa, wie für Bonhoeffer Exegese immer gleich praktisch für das eigene Glaubensleben wird. Bonhoeffers Umgang mit den Psalmen ist hierfür ein gutes Beispiel. Denn Bonhoeffer setzt einerseits die historisch-kritische Sicht der Psalmen unangetastet voraus, räumt den Psalmen aber zugleich einen derart eindeutigen Raum als Wort Gottes in der Kirche ein, dass selbst mancher ‚Bibeltreue‘ ihm (leider) nicht folgen mag. Im Alten Testament findet sich als häufigste dichterische Form der Parallelismus, in dem eine Aussage mit anderen Worten wiederholt wird. Man kann darin auch die literarische Struktur des Bundes erkennen, musste doch alles aus zweier oder dreier Zeugen

Mund bestätigt werden. Gerade in den Psalmen wird das deutlich. Dietrich Bonhoeffer schreibt deswegen:

„Viele Psalmen sind von der alttestamentlichen Gemeinde höchst wahrscheinlich im Wechsel gebetet worden. Der sogenannte parallelismus membrorum, d.h. jene merkwürdige Wiederholung derselben Sache mit andern Worten in der 2. Zeile des Verses, wird nicht nur eine literarische Form sein, sondern auch kirchlich-theologischen Sinn haben.“²⁴

Ein gut dazu passendes anderes typisches Beispiel sind die Rache-psalmen, die Bonhoeffer nicht mit einem traditionellen Reflex, gleich ob liberaler oder pietischer Art, verwirft. An diesen Beispiel fällt erneut auf, wie oft er mit den Psalmen im Dritten Reich auch zu Ehrenrettung des Alten Testaments angetreten ist: Bonhoeffer schreibt in seiner Aufforderung, die Psalmen ganz neu in das Gebet der Christen – auch und gerade in Gemeinschaft – einzubeziehen²⁵:

„Das Psalmengebet, das uns nicht über die Lippen will, vor dem wir stocken und uns entsetzen, lässt uns ahnen, dass hier ein Anderer der Beter ist als wir selbst, dass der, der hier seine Unschuld beteuert, der Gottes Gericht herbeiruft, der in so unendlich tiefes Leid gekommen ist, kein anderer ist – als Jesus Christus selbst. Er ist es, der hier betet, und nun etwa nicht nur hier, sondern im ganzen Psalter. So hat es das Neue

*Testament und die Kirche von jeher erkannt und bezeugt. [...] Der Psalter ist das stellvertretende Gebet Christi für seine Gemeinde. Nun, da Christus beim Vater ist, betet die neue Menschheit Christi, betet der Leib Christi auf Erden sein Gebet weiter bis zum Ende der Zeit.*⁴²⁶

Wir fassen diesen Abschnitt mit dem Kommentar von Dietrich Bonhoeffer zu Mt 5,17–20 in seinem Buch ‚Nachfolge‘ zusammen. Zunächst fragt er, wieso Jesus diese Aussage überhaupt machen musste:

„Es ist ja nicht verwunderlich, wenn die Jünger mit solchen Verheißungen, die sie von ihrem Herrn empfangen, in denen alles entwertet wurde, was in den Augen des Volkes galt, und alles seliggepriesen wurde, was unwert war, das Ende des Gesetzes gekommen wähten. Sie waren ja angesprochen und ausgezeichnet als die, denen schlechthin alles zugefallen war, aus Gottes freier Gnade, als die, die nun alles besaßen, als die gewissen Erben des Himmelsreichs. Sie hatten die volle und persönliche Gemeinschaft mit Christus, der alles neu machte. Sie waren das Salz, das Licht, die Stadt auf dem Berge. So war ja alles Alte vergangen, abgelöst. Es lag doch nur allzunah, dass Jesus nun auch den endgültigen Trennungsstrich zwischen sich und dem Alten vollziehen würde, dass er das Gesetz des Alten Bundes für aufgehoben erklären und sich in der Freiheit des Sohnes davon lossagen, es für seine Gemeinde außer

*Kraft setzen würde. Nach allem, was vorangegangen war, konnten die Jünger denken wie Marcion, der mit dem Vorwurf judaistischer Verfälschung folgende Textänderung vornahm: ‚Meinet ihr, dass ich gekommen bin, das Gesetz oder die Propheten zu erfüllen? Ich bin gekommen aufzulösen und nicht zu erfüllen‘. Unzählige haben seit Marcion das Wort Jesu so gelesen und ausgelegt. Aber Jesus sagt: ‚Ihr sollt nicht wähten, dass ich gekommen bin, das Gesetz oder die Propheten aufzulösen ...‘. Christus setzt das Gesetz des Alten Bundes in Kraft.*⁴²⁷

Bonhoeffer lässt mitten im Dritten Reich Jesus und das Alte Testament nicht auseinander dividieren! Anschließend geht er der Frage nach, wie sich denn die Verpflichtung auf das Gesetz mit der Nachfolge Jesu in Einklang bringen lässt:

„Wie ist das zu verstehen? Wir wissen, dass die Nachfolgenden angedet sind, sie, die gebunden sind an Jesus Christus allein. Kein Gesetz hatte die Gemeinschaft Jesu mit seinen Jüngern hindern dürfen, das wurde deutlich bei der Auslegung von Lk. 9,57ff. Nachfolge ist Bindung an Jesus Christus allein und unmittelbar. Dennoch erfolgt nun hier die gänzlich unerwartete Bindung der Jünger an das alttestamentliche Gesetz. Zweierlei sagt Jesus damit seinen Jüngern: Sowohl dies, dass Bindung an das Gesetz noch nicht Nachfolge ist, wie aber auch, dass gesetzlose Bindung an die Person Jesu Christi nicht Nach-

folge heißen darf. Er weist die, denen er seine ganze Verheißung und volle Gemeinschaft geschenkt hat, gerade selbst an das Gesetz. Weil Er es tut, dem die Jünger nachfolgen, darum gilt für sie das Gesetz. Die Frage muss nun entstehen: Was gilt, Christus oder das Gesetz? Woran bin ich gebunden? An ihn allein oder doch wieder an das Gesetz? Christus hatte gesagt, kein Gesetz dürfe zwischen ihn und seine Jünger treten. Nun sagt er, dass die Auflösung des Gesetzes Trennung von ihm bedeuten würde.⁴²⁸

Dabei ist es ihm wichtig zu betonen, dass es hier wirklich um das alttestamentliche Gesetz geht:

„Was heißt das? Das Gesetz ist das Gesetz des Alten Bundes, kein neues Gesetz, sondern das eine, alte Gesetz, an das der reiche Jüngling, der versucherische Schriftgelehrte gewiesen wurde als an den offenbaren Willen Gottes. Allein dadurch, dass Christus seine Nachfolger an dieses Gesetz bindet, wird es neues Gebot. Es geht also nicht um ein ‚besseres Gesetz‘ als das der Pharisäer, es ist ein und dasselbe, es ist das Gesetz, das mit jedem Buchstaben bleiben und geschehen muss, bis ans Ende der Welt, das in jedem Jota erfüllt sein muss. Aber es geht allerdings um eine, bessere Gerechtigkeit‘. Wer diese bessere Gerechtigkeit nicht hat, der wird nicht ins Himmelreich kommen, eben weil er sich dann aus der Nachfolge Jesu erlöst hätte, der ihn an das Gesetz weist. Keiner aber

vermag diese bessere Gerechtigkeit zu haben als eben der hier Angeredete, der von Christus Gerufene. Bedingung für die bessere Gerechtigkeit ist der Ruf Christi, ist Christus selbst.⁴²⁹

Damit sind wir bei der Ethik angelangt. Ich möchte die ethische Position Bonhoeffers mit einigen Beispielen erläutern. Auffällig ist, dass Bonhoeffer viele biblische Aufforderungen wörtlich und praktisch nimmt, so dass seine Ethik bisweilen sehr fromm klingt. Ein Beispiel muss genügen.

„Die Weisungen der Bibel, zu tun, was einem vor die Hand kommt (Pred. 9,10), zur Treue im Kleinsten (Luk. 16,10; 19,17), zur Erfüllung der häuslichen Pflicht, bevor man größere übernimmt (1.Tim 3,5), zur Behutsamkeit vor Übergriffen auf ein fremdes Amt (1.Petr 4,15), sind unüberhörbar.⁴³⁰

Die Ablehnung von Abtreibung und Homosexualität, die Förderung der Ehe, der Scham und der Gemeindevacht mögen als Beispiele genügen, wie nahe Bonhoeffers Ethik evangelikal Positionen kommt. Dietrich Bonhoeffer fasst beispielsweise die traditionelle christliche Position, dass Abtreibung Mord ist, gut zusammen³¹:

„Mit der Eheschließung ist die Anerkennung des Rechtes des werdenden Lebens verbunden als eines Rechtes, das nicht in der Verfügung der Eheleute steht. Ohne die grundsätzliche

*Anerkennung dieses Rechtes hört eine Ehe auf, Ehe zu sein, und wird zum Verhältnis. [...] Die Tötung der Frucht im Mutterleib ist Verletzung des dem werdenden Leben von Gott verliehenen Lebensrechtes. Die Erörterung der Frage, ob es sich hier schon um einen Menschen handele oder nicht, verwirrt nur die einfache Tatsache, dass Gott hier jedenfalls einen Menschen schaffen wollte und dass diesem werdenden Menschen vorsätzlich das Leben genommen worden ist. Das aber ist nichts anderes als Mord.*⁴⁵²

Jede noch so problematische Situation im einzelnen vermag daran für Bonhoeffer nichts zu ändern:

*„Dass die Motive, die zu einer derartigen Tat führen, sehr verschieden sind, ja dass dort, wo es sich um eine Tat der Verzweiflung in höchster menschlicher und wirtschaftlicher Verlassenheit und Not handelt, die Schuld oft mehr auf die Gemeinschaft als auf den Einzelnen fällt, dass schließlich gerade in diesem Punkt Geld sehr viel Leichtfertigkeit zu vertuschen vermag, während gerade bei dem Armen auch die schwer abgerungene Tat leichter ans Licht kommt, dies alles berührt unzweifelhaft das persönliche und seelsorgerliche Verhalten gegenüber dem Betroffenen ganz entscheidend, es vermag aber an dem Tatbestand des Mordes nichts zu ändern.*⁴⁵³

Dietrich Bonhoeffer bezieht deswegen das Schamgefühl zu Recht in die Diskussion von „Vergewaltigung“⁴³⁴ ein:

„Die Zerstörung des Schamgefühls bedeutet Auflösung jeder geschlechtlichen und ehelichen Ordnung, ja jeder gemeinschaftlichen Ordnung überhaupt.“⁴³⁵ „Gewiss sind die Formen des Schamgefühls verschieden und bildsam. Sein unveränderliches Wesen aber, das im Natürlichen begründet ist, ist die Wahrung der Freiheit des menschlichen Leibes gegenüber jeder Form der Vergewaltigung.“⁴³⁶

Der Ausschluss aus der Gemeinde bildet nur das Endstadium der Gemeindezucht. Gemeindezucht umfasst das ganze Leben der Gemeinde, insbesondere das Füreinander-Dasein und die Seelsorge in der Gemeinde. Bonhoeffer hat deswegen darauf hingewiesen, dass Beichte und Kirchenzucht untrennbar zusammengehören.³⁷

Zum Bonhoefferjubiläum haben die Evangelikalen jedenfalls viel zu lernen, wenn sie sich mit der Schrift in der Hand mit Bonhoeffer beschäftigen. Zugleich haben sie der Christenheit viel zu geben, wenn sie Bonhoeffer mit der Schrift in der Hand einordnen und bewerten. Denn zum Glück treten sie längst aus dem Schatten einer einseitigen Vereinnahmung Bonhoeffers durch gewisse liberale Schulen heraus. Dass es dabei nicht darum gehen kann, nun evangelikalerseits Bonhoeffer zum eigenen Vorläufer zu machen, nachdem früher verschiedene andere Schulen

durch selektive Berufung auf Bonhoeffer hoffähig wurden, macht die Differenziertheit der Beiträge dieses Buches deutlich.

Sie beginnen mit Leben und Werk Bonhoeffers allgemein. Wilhelm Faix liefert zunächst eine ertragreiche Biografie. Er tut dies jedoch nicht nur, weil das Leben Bonhoeffers im Jubiläumsjahr nun einmal dargestellt werden muss, sondern weil bei Bonhoeffer, wie Faix in einem zweiten Beitrag deutlich macht, Biografie und Theologie in einzigartiger Weise verbunden sind. Nun ist das natürlich eigentlich bei jedem Theologen so, aber Bonhoeffer war sich dessen bewusst und sein Nachdenken über die ‚theologische Existenz‘ ist gerade für Evangelikale, für die Theologie immer mit dem persönlichen Leben zu tun hat und haben sollte, von Bedeutung.

Reinfried Gableske stellt sich der eigentlichen Herausforderung der Schriften Bonhoeffers für Evangeli-

kale, nämlich seinen im Gefängnis entstandenen Werken und Briefen, die dabei auch die gesamte umstrittene und wegweisende Begrifflichkeit des späten Bonhoeffer betreffen. Was meinte Bonhoeffer etwa, wenn er vom Letzten und Vorletzten sprach oder wenn er die Emanzipation der Welt von Gott akzeptieren wollte? Es handelt sich meines Wissens um die ausführlichste Darstellung und Einordnung gerade der Gefängnisbriefe Bonhoeffers aus evangelikaler Sicht.

Hans-Arved Willberg geht in zwei Beiträgen auf zentrale Themen ein, die für das Verhältnis der Evangelikalen zu Bonhoeffers und allgemein für ein richtiges Verständnis von Bonhoeffer von zentraler Bedeutung sind, die Ekklesiologie und die Seelsorgelehre. Was war Bonhoeffers Anliegen in beiden Bereichen? Wie kommt es, dass er ohne Bezug zu Freikirchen oder Pietismus deren Anliegen so oft nahe kam?

Anmerkungen

¹ Vgl. zum geschichtlichen Verlauf und zur Diskussion Peter H. Neumann (Hg.), „Religionsloses Christentum“ und „nichtreligiöse“ Interpretation bei Dietrich Bonhoeffer, Wege der Forschung 304 (Wiss. Buchges.: Darmstadt, 1990).

² Georg Huntemann, Der andere Bonhoeffer: Die Herausforderung des Modernismus (Brockhaus: Wuppertal, 1989).

³ Alles Dietrich Bonhoeffer, Nachfolge, 3. Aufl. (Chr. Kaiser: München, 1950), 1.

⁴ Rainer Mayer, Christuswirklichkeit: Grundlagen, Entwicklung und Konsequenzen der Theologie Dietrich Bonhoeffers (Calwer Verlag: Stuttgart, 1969).

⁵ Thomas Schirmmacher, Ethik. 7 Bde., 3. Aufl. (VTR: Nürnberg, 2002); Thomas Schirmmacher

(Hg.), *Die vier Schöpfungsordnungen Gottes: Kirche, Staat, Wirtschaft und Familie bei Dietrich Bonhoeffer und Martin Luther* (VTR: Nürnberg, 2001).

⁶ Rainer Ebeling, *Dietrich Bonhoeffers Ringen um die Kirche: Eine Ekklesiologie im Kontext freikirchlicher Theologie* (Brunnen: Gießen, Basel, 1996).

⁷ Siehe dazu den Beitrag von Hans-Arved Willberg über Bonhoeffers Gemeindeverständnis in diesem Buch.

⁸ Vgl. Thomas Schirmacher, *Säkulare Religionen: Aufsätze zum religiösen Charakter von Nationalsozialismus und Kommunismus* (VKW: Bonn, 2001), und meine Darstellung der Amtsenthebung Karl Barths an der Universität Bonn in ‚Das göttliche Volkstum‘ und der ‚Glaube an Deutschlands Größe und heilige Sendung‘: Hans Naumann im Nationalsozialismus, 2 Bde., 2. Aufl., VKW: Bonn, 2000 (1. Aufl. 1992).

⁹ Vgl. vor allem Christine-Ruth Müller, *Dietrich Bonhoeffers Kampf gegen die nationalsozialistische Verfolgung und Vernichtung der Juden*, *Heidelberger Untersuchungen zu Widerstand, Judenverfolgung und Kirchenkampf im Dritten Reich* 5 (Chr. Kaiser: München, 1990); Strohm, Christoph, *Theologische Ethik im Kampf gegen den Nationalsozialismus: Der Weg Dietrich Bonhoeffers mit den Juristen Hans von Dohnanyi und Gerhard Leibholz in den Widerstand*, *Heidelberger Untersuchungen zu Widerstand, Judenverfolgung und Kirchenkampf im Dritten Reich* 1 (Chr. Kaiser: München, 1989).

¹⁰ Dietrich Bonhoeffer, *Widerstand und Ergebung: Briefe und Aufzeichnungen aus der Haft*, 8. Aufl. (Chr. Kaiser: München, 1958) (Brief vom 28.7.1944).

¹¹ Otto Dudzus (Hg.), *Bonhoeffer Brevier* (Chr. Kaiser Verlag: München, 1963), 110–111, zitiert aus: Dietrich Bonhoeffer, *Schöpfung und Fall: Eine theologische Auslegung von Gen 1–3*, 4. Aufl. (Chr. Kaiser: München, 1958), 400.

¹² Ebd. Anschließend spricht sich Bonhoeffer ebd. 401 für einen „Pazifismus“ in dem Sinne aus, dass die heutigen Kriege Selbstvernichtungskriege sind, die die Kirche nur verurteilen

kann. Er lässt aber leider die Frage offen, wie denn dann heute Wahrheit und Gerechtigkeit verteidigt werden können.

¹³ Dietrich Bonhoeffer, *Gemeinsames Leben, Theologische Existenz heute* 61 (Chr. Kaiser: München, 1939), 13.

¹⁴ Vgl. Karl-Heinz Bormuth, *Alte Gebote und neue Moral* (Verlag der Francke-Buchhandlung: Marburg, 1972), bes. 11–15; sowie diese Kritik in Bezug auf Karl Barth bei Georg Huntemann, *„Ideologische Unterwanderung der Theologie? Das Beispiel Karl Barth“*, *Fundamentum* (1987) 1: 18–36 (auch abgedruckt in Georg Huntemann, *Ideologische Unterwanderung in Gemeinde, Theologie und Bekenntnis* (VLM: Bad Liebenzell, 1985), bei Cornelius van Til, *Christianity and Barthianism: Presbyterian and Reformed* (Phillipsburg, NJ, 1962) und bei Klaus Bockmühl, *Atheismus in der Christenheit* (Brunnen Verlag: Gießen, 1969); in Bezug auf Emil Brunner bei Klaus Bockmühl, *Christliche Lebensführung: Eine Ethik der Zehn Gebote*, TVG (Brunnen: Gießen, 1993), 30–31 und Thomas Schirmacher, *„Das Missverständnis der Kirche und das Missverständnis des Emil Brunner“*, *Bibel und Gemeinde* 89 (1989) 3: 279–311 und die Fortsetzung *„Zur neutestamentlichen Gemeindestruktur“*, *Bibel und Gemeinde* 90 (1990) 1: 53–62, in denen ich das Scheitern von Brunners zum Teil brillanter Kritik der Kirchenstrukturen darauf zurückführe, dass seine teilweise massive Bibelkritik seinen Gegnern die Argumente lieferte, warum seine Kirchenkritik nicht angewandt werden müsse.

¹⁵ Dietrich Bonhoeffer, *Schöpfung und Fall: Theologische Auslegung von Genesis 1–3* (Chr. Kaiser Verlag: München, 1933).

¹⁶ Alles ebd., 22.

¹⁷ Ebd., 47.

¹⁸ O. Dudzus, a.a.O., 80–82, zitiert aus: Dietrich Bonhoeffer, *Schöpfung und Fall: Eine theologische Auslegung von Gen 1–3*, 4. Aufl. (Chr. Kaiser: München, 1958).

¹⁹ O. Dudzus, a.a.O., 110–111, zitiert aus Dietrich Bonhoeffer, *Schöpfung und Fall: Theolo-*

gische Auslegung von Genesis 1–3, 4. Aufl. (Chr. Kaiser Verlag: München, 1958).

²⁰ O. Dudzus, a.a.O., 255–256, zit. aus Dietrich Bonhoeffer, Ethik, 4. Aufl. (Chr. Kaiser: München, 1963).

²¹ O. Dudzus, a.a.O., 256, zit. aus D. Bonhoeffer, Ethik, a. a. O.

²² Klaus Raschzok, Schriftauslegung bei Dietrich Bonhoeffer (Hartmut Spenner: Waltrop, 1995), 8–9.

²³ Ebd., 9 mit einem Zitat aus „Gemeinsames Leben“ (DBW 5, 46).

²⁴ D. Bonhoeffer, Gemeinsames Leben, 29; vgl. 29–30. James B. Jordan, Church Music in Chaos, 241–265, in: James B. Jordan (Hg.), The Reconstruction of the Church: Christianity and Civilization, Bd. 4 (Geneva Ministries: Tyler (TX), 1985), 246–247 geht davon aus, dass die Parallelismen der Psalmen zeilenweise abwechselnd vom Priester und der Gemeinde gelesen wurden, so dass die Gemeinde inhaltlich jeweils die Aussage des Priesters wiederholte und bekräftigte.

²⁵ D. Bonhoeffer, Gemeinsames Leben, 26–30.

²⁶ Ebd., 27.

²⁷ Dietrich Bonhoeffer, Nachfolge (Chr. Kaiser: München, 1937), 68–69.

²⁸ Ebd., 69.

²⁹ Ebd.

³⁰ Dietrich Bonhoeffer, Ethik (Chr. Kaiser: München, 1949), 202.

³¹ Vgl. folgende theologische Werke gegen Abtreibung: Georg Huntemann, § 218: Um Leben oder Tod der Ungeborenen, 2. Aufl. (Brunnen: Gießen, 1972); Werner Neuer, „Wann beginnt das menschliche Leben?“ Factum (1982) 9: 27–29; Report on Abortion To The New York & Philadelphia SyKoop, Bitte, lass mich leben! (Häussler: Neuhausen, 1981); Helma Thiel-scher-Noll, Hans Gerhard Noll, Ungeborene wollen leben (Häussler: Neuhausen, 1988); John C. Willke, Barbara H. Willke, Why Not Love them Both? Questions and Answers about Abortion (Hayes Publ.: Cincinnati, OH, 1997).

³² D. Bonhoeffer, Ethik, 118.

³³ D. Bonhoeffer, Ethik, 118–119. Bonhoeffer lehnt die Abtreibung selbst dann ab, wenn das Leben der Mutter in Gefahr ist: ebd., 119, Anm. 6.

³⁴ Ebd., 124–126.

³⁵ Ebd., 125.

³⁶ Ebd., 123.

³⁷ Ebd., 226–227.



Hans-Arved Willberg / Wilhelm Faix /
Reinfried Gableske

Einer von uns?

Evangelikale Beiträge zu Theologie und Leben
Dietrich Bonhoeffers

Nürnberg: VTR, 2006

272 Seiten, 19,95 Euro[D] / 20,60 Euro[A] / 37,00 sFr

ISBN: 3-937965-43-2

Über den Autor



Dr. mult. Thomas Schirmmacher promovierte in Theologie (1985), in Kulturanthropologie (1989) und in Ethik (1996) und erhielt 1997 eine Ehrenpromotion. Er ist Rektor des Martin Bucer Seminars, einer theologischen Hochschule für Berufstätige mit Studienzentren in Bonn, Hamburg, Berlin, Zürich, Innsbruck, Prag, Zlin und Istanbul, und Direktor des Instituts für Lebens- und Familienwissenschaften in Bonn. Er hat eine Professur für Systematische Theologie (Dogmatik, Ethik, Apologetik) und für Missions- und Religionswissenschaft am Whitefield Theological Seminary (USA) inne, sowie weitere Lehraufträge an in- und ausländischen Hochschulen wie der Freien Theologischen Akademie in Gießen und der Staatlichen Universität Oradea (Rumänien). Er ist Geschäftsführer des Arbeitskreises für Religionsfreiheit der Deutschen und der Österreichischen Evangelischen Allianz und Mitglied der Kommission für Religionsfreiheit der Weltweiten Evangelischen Allianz und Verfasser und Herausgeber von 74 Büchern, darunter eine sechsbändige „Ethik“. Er ist mit der Islamwissenschaftlerin Dr. Christine Schirmmacher verheiratet und Vater eines Sohnes (14) und einer Tochter (11).



Hans-Arved Willberg / Wilhelm Faix /
Reinfried Gableske

Einer von uns?

Evangelikale Beiträge zu Theologie und Leben
Dietrich Bonhoeffers

Nürnberg: VTR, 2006

272 Seiten, 19,95 Euro[D] / 20,60 Euro[A] / 37,00 sFr

ISBN: 3-937965-43-2

Martin Bucer Seminar

Berlin • Bonn • Hamburg • Pforzheim

Innsbruck • Istanbul • Prag • Zlin • Zürich

Impressum



MBS-TEXTE

Theologische Akzente

Es erscheinen außerdem folgende Reihen:

Reformiertes Forum

Vorarbeiten zur Dogmatik

Geistliche Impulse

Pro Mundis

Ergänzungen zur Ethik

Philosophische Anstöße

Hope for Europe

Träger:

„Institut für Weltmission

und Gemeindebau“ e.V.

Sitz: Bleichstraße 59

75173 Pforzheim

Deutschland

Tel. +49 (0) 72 31 - 28 47 39

Fax: - 28 47 38

Kontakt:

E-Mail: mbsmaterialien@bucer.de

Fax: 0 26 81 / 98 83 69

Herausgeber:

Dr. mult. Thomas Schirmmacher

Schriftleitung:

Ron Kubsch

Weitere Redaktionsmitglieder:

Thomas Kinker, Titus Vogt,

Drs. Frank Koppelin

Studienzentrum Berlin

Martin Bucer Seminar, Breite Straße 39B,

13187 Berlin

Fax 0 30/4 22 35 73, E-Mail: berlin@bucer.de

Studienzentrum Bonn

Martin Bucer Seminar, Friedrichstr. 38, 53111 Bonn

Fax 02 28/9 65 03 89, E-Mail: bonn@bucer.de

Studienzentrum Hamburg

Martin Bucer Seminar, c/o ARCHE,

Doerriesweg 7, 22525 Hamburg

Fax 0 40/5 47 05-2 99, E-Mail: hamburg@bucer.de

Studienzentrum Pforzheim

Martin Bucer Seminar, Bleichstraße 59,

75173 Pforzheim

Fax 0 72 31/28 47 38, E-Mail: pforzheim@bucer.de

Website: www.bucer.de

E-Mail: info@bucer.de

Studienzentren im Ausland:

Studienzentrum Innsbruck: innsbruck@bucer.de

Studienzentrum Istanbul: istanbul@bucer.de

Studienzentrum Prag: prag@bucer.de

Studienzentrum Zlin: zlin@bucer.de

Studienzentrum Zürich: zuerich@bucer.de

Das Martin Bucer Seminar bietet theologische Ausbildungen mit amerikanischen und anderen Abschlüssen (Bibelschule: Bachelor-Niveau, Theologiestudium: Master of Theology-Niveau, Promotion) für Berufstätige und Vollzeitliche an. Der Stoff wird durch Samstagsseminare, Abendkurse, Fernkurse und Selbststudium sowie Praktika vermittelt. Leistungen anderer Ausbildungsstätten können in vielen Fällen anerkannt werden.

Die Arbeit des Seminars wird wesentlich durch Spenden finanziert. Durch eine Spende an den Trägerverein „Institut für Weltmission und Gemeindebau“ e.V. können Sie die Arbeit unterstützen:

Spendenkonto

IWG. e.V., Nr. 613 161 804, BLZ 700 100 80

Postbank München

Internationale Bankverbindung

IBAN DE52 3701 0050 0244 3705 07

BIC PBNKDEFF